



St. Andreas-Bote

der deutschsprachigen Gemeinde des Hl. Andreas
in der griechisch-orthodoxen Metropolie von Deutschland
Griechisch-orthodoxes bischöfliches Vikariat in Bayern

Januar 2007



Der Erlöser, zum Menschengeschlechte Sich herablassend,
nahm auf Sich die Umwicklung mit Windeln,
er scheute nicht die Beschneidung des Fleisches,
acht Tage alt nach der Mutter, ohne Anfang nach dem Vater.
Zu Ihm rufen wir Gläubige:
Du bist unser Gott, erbarme dich unser!

Festtroparion zur Beschneidung des Herrn am 1. Januar

Inhalt

Homilie des Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios	S. 3
Quelle: www.patriarchate.org	
Gottesdienste in der Salvatorkirche in deutsch	S. 5
Gemeinsame Deklaration des Papstes Benedikt XVI. und des Patriarchen Bartholomaios I.	S. 6
Quelle: www.orthodoxie.net	
Die Festtagswünsche der Redaktion	S. 10
Bitte um Spenden für 2007	S. 11
Christus - das wahre Licht	S. 12
Autor: Ipodiakon Nikolaj Thon	
Fest der Beschneidung unseres Herrn (1. Januar)	S. 15
Quelle: Synaxarion	
Die Ikone von der Taufe Christi (6. Januar)	S. 17
Autor: Lothar Heiser, Quellen der Freude	
Die Verehrung der kostbaren Ketten Petri (16. Januar)	S. 20
Quelle: home.iprimus.com.au	
Der Zöllner und der Pharisäer (28. Januar)	S. 21
Autor: Rev. Andrew Demotses	
Die Festikone der Drei Hierarchen (30. Januar)	S. 23
Quelle: www.goarch.org	
Heiligen- und Festkalender für den Monat Januar	S. 24
Lesungen für den Monat Januar	S. 26

Dieser Ausgabe liegt ein Tafelkalender für das Jahr 2007 bei!

Impressum: Herausgeber und für den Inhalt i.S.d. Pressegesetzes verantwortlich:
Pfr. Charalampos Karadimos, Griechisch-Orthodoxe Metropolie von Deutschland,
Deutschsprachige Gemeinde St. Andreas, Salvatorstr. 17, 80333 München;
Tel. 089-22 80 76 76; Fax: 089-24 24 36 60; Redaktion: G. Vlachonis, G. Wolf; Auflage 280.

Fragen, Zuschriften und Beiträge an die Redaktion:

G. Wolf, Neugöggenhofen 2, 85655 Großhelfendorf; Tel. 0049-(0)-8095-1217;

email: gerhard.wolf@andreasbote.de; home-page: <http://www.andreasbote.de>

Gemeinde: email: muenchen.salvator@orthodoxie.net;

homepage: <http://www.salvator-kirche.de>

Zur Kostendeckung bitten wir um Ihre Spende von mind. € 18,00 pro Jahr an:

Spendenkonto Deutschland: Griech.-Orth. Metropolie v. Deutschland,

Kto.: 111129086, Stadtparkasse München, BLZ 701 500 00,

EU: SWIFT Code (BIC): SSKM DE MM, IBAN: DE65 7015 0000 0111 129086

Verwendungszweck: „Spende für Andreas-Boten 2007“

(Bitte den Namen des Lesers nicht vergessen, falls Konto abweicht).

Homilie S. Allheiligkeit des Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios in der Göttlichen Liturgie am Festtag des Hl. Andreas in der Kathedrale des Hl. Georg (30. Nov. 2006)

Durch Gottes Gnade wurde uns, Eure Heiligkeit, der Segen zuteil, in die Freude des Reiches einzutreten, „das wahre Licht zu sehen und den himmlischen Geist zu empfangen“. Jede Feier der Göttlichen Liturgie ist eine machtvolle und inspirierende Konzelebration von Himmel und Geschichte. Jede Göttliche Liturgie ist beides: eine Erinnerung an Vergangenes und eine Erwartung des Reiches. So sind wir überzeugt, daß wir im Verlauf dieser Göttlichen Liturgie wiederum auf geistliche Weise in drei Richtungen bewegt worden sind: in Richtung des Reiches der Himmel, wo die Engel feiern; in Richtung der Feier der Liturgie im Ablauf der Jahrhunderte; in Richtung auf das erwartete göttliche Reich.




Diese erstaunliche Verbindung des Himmels mit der Geschichte bedeutet, daß die orthodoxe Liturgie die mystische Erfahrung dessen und die tiefe Überzeugung davon ist, daß „Christus in unserer Mitte war, daß er in unserer Mitte ist und daß er immer in unserer Mitte sein wird“. Denn in Christus besteht eine tiefe Verbindung zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. So ist die Liturgie mehr als lediglich das Andenken an Christi Worte und Taten. Sie ist die Wirklichkeit der Gegenwart Christi selbst, der uns verheißt hat, daß er da ist, wo immer zwei oder drei in Seinem Namen versammelt sind.

Zugleich erkennen wir den Grundsatz an, nach welchem die Norm des Gebetes auch die Norm des Glaubens (*lex orandi lex credendi*) ist; erkennen wir an, daß die Lehren, welche die Person Christi und die Heilige Dreieinheit betreffen, unauslöschliche Spuren in der Göttlichen Liturgie hinterlassen haben. Die Göttliche Liturgie ist ein unbegreiflicher Gegenstand des Glaubens, „der uns“, so der treffliche Ausdruck des hl. Basilius des Großen, „im *Mysterium offenbart ist*“. Das ist der Grund dafür, daß uns die Göttliche Liturgie an die Notwendigkeit gemahnt, die Einheit des Glaubens ebenso wie die des Gebetes zu erlangen. Darum knien wir in Demut und Reue vor dem lebendigen Gott, unserem Herrn Jesus Christus, nieder, dessen allheiligen Namen wir tragen und dessen ungenähten Rock wir dennoch zerteilt haben. Wir bekennen in Trauer, daß wir noch nicht imstande sind, die heiligen Sakramente gemeinsam zu feiern. Und wir beten darum, der Tag möge kommen, an dem diese sakramentale Gemeinschaft vollkommen wiederhergestellt sein wird.

Und dennoch bringt uns, Euer Heiligkeit, geliebte Brüder in Christus, diese Göttliche Liturgie von Himmel und Erde, Ewigkeit und Zeit heute näher zueinander, und das dank des Segens der Gegenwart der Vorgänger unserer geringen Person, des hl. Gregors des Theologen und des hl. Johannes Chrysostomus, sowie der Gegenwart aller Heiligen. Es ist darum ein Segen für uns, die heiligen Gebeine dieser beiden geistigen Riesen verehren zu dürfen, die vor zwei Jahren feierlich in diese Kirche überführt worden sind, nachdem Papst Johannes Paul II. seligen Gedenkens sie uns großmütig restituiert hatte. Genau wie damals, als wir ihre heiligen Gebeine am Fest unseres Thrones empfangen und unter dem Gesang „Seht, Heilige, Euer Thron!“ auf dem Thron des Patriarchen niedergelegt hatten, so haben wir uns auch heute in ihrer lebendigen Gegenwart und zu ihrem ewigen Gedenken bei der Feier der Liturgie, die den Namen des hl. Joh. Chrysostomus trägt, versammelt.

Auf diese Weise ist dieser unser Gottesdienst identisch mit der herrlichen Liturgie im Himmel und der Liturgie im Ablauf der Geschichte. Tatsächlich „vollzieht sich“, wie der hl. Johannes Chrysostomus schreibt, „eine gemeinsame Feier des Himmels und der Erde, eine Danksagung, ein Jubel, ein Reigen“ (PG 56,97). Himmel und Erde bringen zusammen ein Gebet, ein Fest, eine Lobpreisung dar. Die Göttliche Liturgie ist in eins und zumal das himmlische Reich und unser Zuhause, „ein neuer Himmel und eine neue Erde“ (Apk 21,1), der Grund und die Mitte, auf dem und in der alle Dinge ihre wahre Bedeutung finden. Die Göttliche Liturgie lehrt uns, unseren Horizont und unsere Wahrnehmung zu erweitern, die Sprache der Liebe und der Gemeinschaft zu sprechen, aber auch, wie wir trotz unserer Differenzen, ja sogar Zerrissenheit in Liebe miteinander umgehen können. In ihre allumfassende Umnarmung ist die ganze Welt, ist die Gemeinschaft der Heiligen, ist die gesamte Schöpfung Gottes eingeschlossen. Das All wird eine „kosmische Liturgie“, um mit diesem Wort auch an die Lehre des hl. Maximus d. Bekenner zu erinnern. Diese Art von Liturgie ist niemals veraltet oder überholt. Die einzige angemessene Antwort unsererseits auf die Fülle der göttlichen Wohltaten und des Erbarmens Gottes ist „eucharistia“, Danksagung. So ist es: Dank und Lobpreis sind die einzig mögliche Antwort des Menschen auf die Liebe seines Schöpfers. Denn Ihm gebührt alle Herrlichkeit, Ehre und Anbetung, dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist; jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Ganz besonders dankbar sind wir dem barmherzigen Gott dafür, daß bei dieser Feier der Göttlichen Liturgie am Festtag jenes hl. Apostels, der der Gründer und Beschützer dieser heiligen Kirche ist, unser heiligster Bruder, der Bischof des Alten Roms, Benedikt XVI. mit seiner ehrwürdigen Begleitung zugegen ist. Wir begrüßen diese Anwesenheit auch heute wieder in Dankbarkeit als einen Segen Gottes, als Ausdruck seiner unserer Kirche entgegengebrachten brüderlichen Liebe und Verehrung und als Zeichen unseres gemeinsamen Willens, unser Unterwegssein im Geist der Liebe und der Treue gegenüber der Wahrheit des Evangeliums und der gemeinsamen Tradition unserer Väter zur Wiederherstellung der vollendeten Gemeinschaft unserer Kirchen gemäß dem Willen und dem Auftrag Gottes unbeirrt fortzusetzen. Amin. <http://www.patriarchate.org/press/articles.php> 



Göttliche Liturgie

Die Göttliche Liturgie wird in der Salvatorkirche auch in deutscher Sprache gefeiert; jeweils 1. Sonntag im Monat griechisch und deutsch, und am Samstagabend vor dem 3. Sonntag nur in deutsch.

7. Jan. 2007, Sonntag, 9.00 Uhr Orthros (gr.)
ca. 10.30 Uhr Göttl. Liturgie (gr/dt)
20. Jan. 2007, Samstag, 19.00 Uhr Göttl. Liturgie (deutsch)
4. Feb. 2007, Sonntag, 8.30 Uhr Orthros (gr.)
ca. 10.00 Uhr Göttl. Liturgie (gr/dt)
17. Feb. 2007, Samstag, 19.00 Uhr Göttl. Liturgie (deutsch)

An anderen Sonntagen um 9.00 Uhr Orthros und um ca. 10.30 Uhr Göttliche Liturgie in griechischer Sprache (s. jeweils aktuelles Programm).

Vortrag: Klaus Kenneth erzählt von seinen Reisen und aus seinem Leben, am 13.1.07 um 18.30 h im Anschluss an die Vesper in der rumänisch-orthodoxen Gemeinde, Paul-Heyse-Str. 19, 80336 München

An allen **Sonntagen** können Sie in München auch in den u.g. Kirchen um 9.00 h Orthros und ca. 10 h Göttliche Liturgie in griechisch mitfeiern:

- Allerheiligenkirche, Ungererstr. 131,
- Hl. Georgkirche, Preysingstr. 83.

Pfarrbüro: Ungererstr. 131, 80805 München, Tel. 3 61 57 88, Fax 3 61 57 82.
Salvatorkirche: Salvatorstr. 17, 80333 München, Tel. 22 80 76 76 und 24 24 36 60
Sprechstunden: Pfr. Apostolos Tel. 3 61 34 45, Pfr. Ioannis Tel. 36 81 27 10
Pfr. Charalampos (gr.) Tel. (089)32 30 88 62 – Fax: (089)32 30 88 70
e-mail: pfkardimos@gmx.de

Internetadresse unserer Metropole: www.orthodoxie.net
der Kommission der Orth. Kirche in Deutschland (KOKiD): www.kokid.de

Andreas-Bote im internet: www.andreasbote.de;
email: gerhard.wolf@andreasbote.de

Ihre Ansprechpartner in der **Andreas-Gemeinde:**

Paul Dörr Chorleitung Tel. 089/95 57 98
Gerhard Wolf Öffentlichkeitsarbeit Tel. 08095/1217

Gemeinsame Deklaration des Papstes Benedikt XVI. und des Patriarchen Bartholomaios I.

„Das ist der Tag, den der Herr gemacht hat; lasst uns frohlocken und seiner uns freuen!“ (Psalm 117,24 LXX)



Die brüderliche Begegnung zwischen uns, dem Papst von Rom Benedikt XVI. und dem Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I., ist ein Werk Gottes und in einem gewissen Sinn ein Geschenk, das er uns gemacht hat. Wir danken dem Spender jeglichen Gutes, daß er uns wiederum gewährt hat, im Gebet und in Erwidung seiner Güte unsere Freude über die Empfindung unsere brüderlichen Verbundenheit und die Erneuerung unserer Verpflichtung in der Perspektive vollendeter Gemeinschaft untereinander zum Ausdruck bringen zu können. Diese Verpflichtung ergibt sich aus dem Willen unseres Herrn und aus unserer Verantwortung als Hirten in der Kirche Christi. Möge diese Begegnung ein Zeichen und eine Ermutigung für uns sein, dieselben Empfindungen und dieselben Ideen der Brüderlichkeit, der Zusammenarbeit und der Gemeinschaft untereinander in Liebe und Wahrheit miteinander zu teilen. Der Heilige Geist wird uns helfen, den großen Tag der Wiederherstellung der vollkommenen Einheit vorzubereiten, wenn und wie Gott es will. Dann werden wir imstande sein, uns wahrhaft zu freuen und zu frohlocken.

1. In Dankbarkeit haben wir der Begegnungen unserer ehrwürdigen, im Herrn seligen Vorgänger gedacht, die der Welt die Dringlichkeit der Einheit zeigten und den Weg bahnten, auf dem wir durch Dialog, Gebet und tägliches kirchliches Leben zu ihr gelangen werden. Papst Paul VI. und Patriarch Athanasios I., die nach Jerusalem gepilgert waren, also dahin wo Jesus Christus für das Heil der Welt gestorben und auferstanden ist, sind sich auch danach wieder begegnet, hier im Phanar und in Rom. Sie haben uns eine gemeinsame Deklaration hinterlassen, die seitdem nichts von ihrem Wert verloren hat und

betont, daß der wahre Dialog der Liebe alle Beziehungen zwischen den Menschen und den beiden Kirchen unterstützt und inspiriert, „damit er in der vollkommenen Treue zu dem einen Herrn Jesus Christus und im gegenseitigen Respekt der beiden Traditionen gründe“ (Tomos Agapis, 195). Ebenso wenig haben wir die wechselseitigen Besuche Seiner Heiligkeit des Papstes Johannes Paul II. und Seiner Allheiligkeit des Patriarchen Dimitrios I. vergessen. Gerade anlässlich des Besuches von Papst Johannes Paul II., also anlässlich seines ersten ökumenischen Besuchs, wurde die Einsetzung der Gemeinsamen Kommission des theologischen Dialogs zwischen der Römisch-Katholischen und der Orthodoxen Kirche proklamiert. Diese Kommission hat im Namen unserer Kirchen das erklärte Ziel, die vollkommene Gemeinschaft wiederherzustellen.

Was die Beziehungen zwischen der Kirche von Rom und der Kirche von Konstantinopel anbelangt, so ist es uns unmöglich, den offiziellen kirchlichen Akt zu vergessen, wodurch die alten Kirchenbänne, die die Beziehungen zwischen unseren Kirchen jahrhundertlang negativ beeinflusst haben, dem Vergessen anheim gegeben wurden. Wir haben seitdem nicht alle aus diesem Akt sich ergebenden positiven Konsequenzen auf dem Weg zur vollendeten Einheit, zu dem die Gemeinsame Kommission einen wesentlichen Beitrag leisten soll, ausgeschöpft. Wir ermahnen unsere Gläubigen, in diesem Zusammenhang durch Gebet und maßgebliches Handeln einen tatkräftigen Beitrag zu leisten.

2. Wir haben unsere tiefempfundene Freude darüber zum Ausdruck gebracht, daß die Gemeinsame Kommission des theologischen Dialogs jüngst in Belgrad vollzählig zusammengetreten ist, wobei sie sich der großen Gastfreundschaft der Orthodoxen Kirche von Serbien erfreuen durfte. Nach einer wenige Jahre dauernden Unterbrechung, die ihren Grund in mehreren Schwierigkeiten hatte, konnte die Kommission wieder im Geist der Freundschaft und der Zusammenarbeit tätig werden. Indem sie sich dem Thema „Konziliarität und Autorität in der Kirche“ in lokaler, regionaler und universaler Perspektive widmete, ist sie in eine Phase der Untersuchung der ekklesiologischen und kanonischen Folgen der sakramentalen Natur der Kirche eingetreten. Diese Phase wird die Erörterung einiger grundlegender Fragen, die noch kontrovers sind, ermöglichen. Wie schon in der Vergangenheit, so wollen wir auch jetzt das der Kommission aufgetragene Werk entschieden unterstützen und ihre Mitglieder durch unsere Gebete begleiten.

3. Als Hirten haben wir vorrangig unsere Sendung zur Verkündigung des Evangeliums in der heutigen Welt bedacht. Diese Sendung, „gehet hin und lehret alle Völker“ (Mt 28,19), ist heute wie eh und je aktuell und unverzichtbar, und das sogar in den traditionell christlichen Ländern. Überdies können wir auch das verstärkte Auftreten von Säkularismus, Relativismus und Nihi-

lismus besonders in der westlichen Welt nicht ignorieren. All das erfordert eine erneuerte, massive Verkündigung des Evangeliums, die auf die heutigen kulturellen Tendenzen abgestimmt ist. Unsere Traditionen sind für uns ein Erbe, das wir miteinander teilen, manifestieren und beständig aktualisieren sollen. Darum müssen wir unsere Zusammenarbeit und unser gemeinsames Zeugnis vor allen Völkern stärken.

4. Den Weg zur Bildung der Europäischen Union haben wir positiv gewürdigt. Die Pioniere dieses bedeutenden Unterfangens werden gewiss nicht versäumen, alle Aspekte zu berücksichtigen, die die menschliche Person und ihre unveräußerlichen Rechte, insbesondere die Religionsfreiheit, die der Beweis und Garant des Respekts vor jeder anderen Freiheit ist, betreffen. Bei jeder Initiative, Einheit herzustellen, sollten die Minderheiten, ihre kulturellen Traditionen und ihre religiösen Besonderheiten, geschützt werden. In Europa müssen wir, ohne sich gegenüber den anderen Religionen und ihrem kulturellen Beitrag gegenüber zu verschließen, unsere Kräfte vereinen, um die Wurzeln, Überlieferungen und christlichen Werte zu bewahren, um den Respekt vor der Geschichte zu gewährleisten und zur Kultur des Europas von morgen, zur Qualität der menschlichen Beziehungen auf allen Niveaus beizutragen. Wie könnten wir in diesem Zusammenhang die ersten Märtyrer und das leuchtende christliche Erbe des Ortes, an dem wir uns begegnen, übergehen – angefangen bei den Worten der Apostelgeschichte über die Person des hl. Paulus, des Apostels der Völker? An diesem Ort sind sich die Botschaft des Evangeliums und die kulturelle Tradition der Antike begegnet. Diese Verbindung, die einen so großen Beitrag zu unserem gemeinsamen christlichen Erbe geleistet hat, bleibt stets aktuell und wird in der Zukunft noch andere Früchte zeitigen, die der Verkündigung des Evangeliums und unserer Einheit zugute kommen.

5. Unsere Blicke richten sich auf diejenigen Regionen der heutigen Welt, wo Christen leben, und auf die Schwierigkeiten, mit denen sie konfrontiert sind, insbesondere Hunger, Kriege und Terror, aber auch unterschiedliche Formen von Ausbeutung der Armen, der Migranten, der Frauen und der Kinder. Wir sind aufgerufen, sich gemeinsam für die Respektierung der Menschenrechte eines jeden nach dem Bild und Gleichnis Gottes erschaffenen Menschen sowie für die wirtschaftliche, gesellschaftliche und kulturelle Entwicklung einzusetzen. Unsere theologischen und moralischen Traditionen sind ein solides Fundament für eine gemeinsame Verkündigung und ein gemeinsames Handeln. Wir wollen vor allem mit größtem Nachdruck feststellen, daß die Ermordung Unschuldiger im Namen Gottes ein Frevel gegen Gott und gegen die Menschenwürde ist. Wir müssen uns alle zu einem erneuerten Dienst am Menschen und zum Schutz des menschlichen Lebens, jedes menschlichen Lebens, verpflichten.

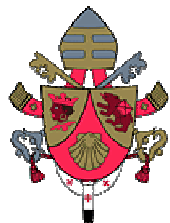
Ganz besonders liegt uns der Friede im Mittleren Osten am Herzen, dort, wo unser Herr gelebt und gelitten hat, gestorben und auferstanden ist und wo seit vielen Jahrhunderten eine große Zahl christlicher Brüder lebt. Wir sehnen uns brennend nach der Wiederherstellung des Friedens in diesem Land, nach der Stärkung des staunenswerten Miteinanders seiner unterschiedlichen Volksgruppen, seiner Kirchen und der verschiedenen Religionen, die dort zu Hause sind. Darum ermutigen wir auch die Entwicklung engerer Beziehungen zwischen den Christen und das Gelingen eines authentischen und konsequenten interreligiösen Dialogs in der Perspektive des Kampfes gegen jede Form von Gewalt und Diskriminierung.

6. In Anbetracht der großen Gefahren für die Umwelt möchten wir heute unserer Besorgnis darüber Ausdruck verleihen, welche negative Folgen für den Menschen und die gesamte Schöpfung ein grenzenloser ökonomischer und technologischer Fortschritt hat. Als Religionsführer halten wir es für unsere Pflicht, alle Bemühungen zu ermutigen und zu unterstützen, die zum Schutz der Schöpfung Gottes unternommen werden und die dazu beitragen, daß wir diesen Kosmos künftigen Generationen so hinterlassen, daß sie darin leben können.

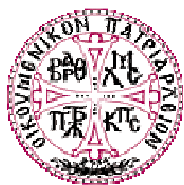
7. Am Ende richten wir unsere Gedanken an Euch alle die Gläubigen unserer Kirchen in aller Welt, Bischöfe, Priester, Diakone, Mönche und Nonnen, Männer und Frauen im Laienstand, an alle, die einen kirchlichen Dienst üben, und an alle Getauften überhaupt. Wir grüßen in Christus die anderen Christen und versichern sie unseres Gebetes und unserer Bereitschaft zum Dialog und zur Zusammenarbeit. Wir grüßen Euch alle mit den Worten des Völkerapostels: „Gnade sei Euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus“ (2 Kor 1,2).

Im Phanar am 30. November 2006

Benedikt XVI.



Bartholomaios I.



**Vr. Apostolos, Vr. Charalampos, Vr. Ioannis, Vr. Ploutarchos,
Vr. Petros und die Redaktion wünschen allen Lesern gesegnete
Weihnachtstage und ein friedvolles, glückliches und gesundes
Neues Jahr 2007!**

**Καλά Χριστούγεννα
και εὐτυχισμένος ο Καινούριος Χρόνος 2007!**

**Поздравляем с Рождеством Христовым
и желаем счастливого Нового Года 2007!**

Die Weihnachtsikone wurde freundlicherweise von Ipodiakon N. Thon zur Verfügung gestellt.

Liebe Leser und Freunde des *Andreas-Boten*,

Wir haben die herzliche Bitte, unterstützen Sie uns, wie schon seit 13 Jahren, durch Ihre Spende von **mindestens € 18,00** für die 12 Hefte des Jahres 2007 an die

- **Griech.-Orth. Metropole v. Deutschland**, Kontonr. 111129086 bei der Stadtsparkasse München, BLZ 701 500 00, mit dem **Verwendungszweck „Spende für Andreas-Boten 2007“**.
- Spender in EU-Staaten benutzen bitte **SWIFT Code (BIC): SSKM DE MM, und IBAN: DE65 7015 0000 0111 129086**
- Vergessen Sie bitte nicht den Namen des Beziehers des Andreas-Boten anzugeben, wenn er nicht Inhaber des überweisenden Kontos ist.

Bei Spenden ab € 50,00 erhalten Sie für Ihre deutsche Adresse von der Metropole in Bonn eine schriftliche Spendenbescheinigung für das Finanzamt für das Jahr, in dem die Spende am Konto eingegangen ist. Bei Spenden unter € 50,00 akzeptiert das Finanzamt die Überweisung als Bescheinigung. Aber daher ist es wichtig, dass die Spende auf das Konto der Griechischen Metropole überwiesen wird, da nur sie berechtigt ist Spendenbescheinigungen auszustellen.

In der Hoffnung auf Ihren weiteren Beistand grüßt Sie

Ihre Redaktion



Besuchen Sie uns im internet!

Unter >www.andreasbote.de< finden Sie die aktuelle Ausgabe und die Ausgaben früherer Monate. Außerdem gibt es dort auch Texte für den Gemeindegebrauch in griechisch und deutsch, z.B.:

- **Gottesdienste für das Fest der Geburt Christi**
- **Die Große Wasserweihe** (an Theophanie)
- **Speisenweihe: Gebet zur Segnung der Fleischspeisen, Käse und Eiern am Heiligen und Großen Oster-Sonntag (gr.-dt.)**
- **Vesper der Kniebeugung** (an Pfingsten)
- **Totengedenken (oder Trisagion) nach der Göttl. Liturgie (gr.-dt.) mit westl. Noten für den Gesang**

Sie können sich auch Referate zum Thema Ökumene herunterladen oder andere interessante Aufsätze. Außerdem gibt es noch Verweise auf Aufsätze, auf anderen Seiten im internet und eine Link-Sammlung.

Christus - das wahre Licht - einige Gedanken zur Geburt des Herrn - von Ipodiakon Nikolaj Thon

„Komm, wahres Licht, komm, ewiges Leben,
Komm, verborgenes Mysterium, ...
Komm, abendloses Leuchten!“

Mit diesen Worten beginnt der hl. Symeon, der Neue Theologe (949 – 1022), die erste seiner vierzig Hymnen, in denen er – wie einst Johannes, der „Theologe“ unter den Evangelisten, als Verbannter auf Patmos – die Offenbarungen empfing und die Herrlichkeiten des göttlichen Lichtes in seiner Fülle beschreibt.



Ipodiakon Nikolaj Thon

Bei seiner Mystik des Lichtes geht es ihm um die persönliche Begegnung mit Christus, die sich im Licht ereignet, jene Begegnung, die zur Transfiguration des Menschen führt, zu dem, was die Väter und die orthodoxe Theologie „Theosis“ nennen, Vergöttlichung. Erster und gewichtigster Schritt zu dieser Theosis des gefallen Menschen, ihre grundlegende Vorbedingung ist die Fleischwerdung des Gottessohnes, der durch die Verbindung von menschlicher und göttlicher Natur – „ungetrennt und unvermischt“, wie das Ökumenische Konzil von Chalcedon formuliert – erst den Weg zum Heil eröffnet: So wird der Mensch herausgeführt aus dem Reich der Finsternis und – erleuchtet von dem, der selbst das Licht ist – wird er selber Licht, denn dieses göttliche Licht leuchtete ihm in der ganzen Heilsgeschichte, wie der hl. Gregorios der Theologe betont: „Licht war das, was – ausgehend aus dem Feuer – dem Moses erschien, als der Dornbusch brannte, aber sich nicht verzehrte, um so seine Natur zu zeigen und seine Macht zu offenbaren; Licht war das, was den Elias in einer glühenden Kohle berührte, ohne ihn zu verzehren ... ; Licht war das, was die Hirten ringsum umstrahlte, da das zeitlose Licht sich mit dem zeitlichen verband; Licht erstrahlte über den Hügeln von Bethlehem, um die Weisen zu leiten, dass sie Geschenke gäben dem Licht, welches um unsererwillen zu uns gekommen“ (Über die Taufe, Rede 40,6 / PG 36, 365).

Christus selbst ist dieses „Licht vom Lichte, das Aufstrahlen des Vaters, welches erleuchtet hat die ganze Schöpfung“ (3. Sticheron zu Ps 140 in der Großen Vesper der Christgeburt), von dem auch der Festgesang (Apolitikion zum 25. Dezember) spricht:

„Deine Geburt, Christus unser Gott,
ließ erstrahlen der Welt das Licht der Erkenntnis.
Denn in dieser wurden durch einen Stern belehrt
Jene, die den Sternen gedient,
Dich zu verehren als die Sonne der Gerechtigkeit
Und Dich zu erkennen als den Ausgang aus der Höhe,
Herr, Ehre sei Dir!“

Es ist diese Vorstellung von Christus als dem wahren Licht der Erkenntnis, eine Vorstellung, die uns schon im Prolog des Johannes-Evangeliums begegnet: *„In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht begriffen. ... Das war das wahrhaftige Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen!“* (Joh 1, 4.5.9). Und der Herr selbst, den einst der greise Symeon der Gottesträger das *„Licht zur Erleuchtung der Heiden“* (Lk 2, 32) nannte, spricht von sich als dem *„Licht der Welt“*: *„Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben“* (Joh 8, 12 f.). Und er fordert uns auf: *„Glaubet an das Licht, solange ihr es habt, auf dass ihr des Lichtes Kinder werdet! ... Ich bin gekommen in die Welt – ein Licht, damit, wer an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibe“* (Joh 12, 36-46).

Das Lichtmotiv, die Bekräftigung, dass der Herr Jesus Christus das wahre Licht zur Erleuchtung aller ist, das Licht, das in die Welt gekommen ist, wird in immer wieder neuen Varianten in den liturgischen Texten der Orthodoxen Kirche zum Hochfest der Christgeburt aufgenommen:

„Aufgesucht hat uns von oben unser Erlöser,
der Sonnenaufgang aller Sonnenaufgänge,
und hat denen, die in Finsternis und Schatten weilen,
die Wahrheit eröffnet ...“

(Lichtgesang im Morgengottesdienst).

Schon am Sonntag der heiligen Väter, dem letzten Sonntag vor dem 25. Dezember, heißt es in der Vesper:

„Die ewig strahlende Sonne
strahlt aus jungfräulichem Schoße hervor,
um alle Welt unter der Sonne zu erleuchten ...
Allen Enden der Erde
erstrahlt heute das Gedächtnis der Vorväter
wahrhaft lichterfüllt und Gnade verteilend,
denn Christus, die strahlende Sonne,
die von oben aus der Ferne scheint,
führt den Chor der mit Ihm strahlenden Sterne herauf ...“

(Stichera zu Ps 140 ff.).

Ähnlich klingt es am 20. Dezember, dem Beginn der eigentlichen Vorfeier:

„Empfange, Bethlehem, die Mutterstadt Gottes,
denn sie kommt, in dir zu gebären
das abendlose Licht, ...“

(Theotokion zu Ps 140 ff der Vesper)

und am vierten Tag der Vorfeier, dem 23. Dezember:


„Um Christus, die Sonne der Gerechtigkeit, anzukünden,
zieht der Stern den Sternenkundigen nach Bethlehem voraus ...“

(Aposticha der Vesper).

Die Beispiele mögen genügen: Sie künden uns die heilsgeschichtliche Dimension der Ankunft des Erlösers, des *„Sternes, der im Erscheinen weit überstrahlt alles Licht, weil er der Sterne Schöpfer ist“*, wie es Romanos der Melode in einer seiner, heute nicht mehr liturgisch verwandten Dichtungen so treffend formuliert hat. Es ist eine Dimension, die sich vielleicht nicht so leicht erschließt wie der romantische Aspekt der malerischen Krippe mit dem kleinen Kind, die aber die eigentliche Bedeutung der Geburt Christi darstellt als eines Geschehens, das die ganze Schöpfung umwandelt:

„Himmel und Erde werden heute verbunden,
da Christus geboren:
Heute kam Gott auf die Erde –
Und der Mensch stieg zum Himmel.“

(2. Sticheron zum Bittgang).

Diese Theosis des Menschen ist nicht wenigen vorher Auserwählten bestimmt, sondern steht allen offen, wenn sie die Nachfolge Christi antreten. Wenn uns also das Motto der 3. Europäischen Ökumenischen Versammlung, die Anfang September 2007 in Sibiu (Hermannstadt) in Rumänien stattfinden wird, sagt: *„Das Licht Christi erleuchte alle“*, wie man richtigerweise übersetzen sollte, so ist damit nicht nur gemeint, dass dieses Licht, das Christus selber ist, *„auf uns scheint“*, sondern dass es uns durchdringt und umwandelt, wie es der hl. Irenaios von Lyon schon formuliert hat: *„Dazu ist nämlich das Wort Gottes Mensch geworden und der Sohn Gottes zum Menschensohn, damit der Mensch das Wort in sich aufnehme und – an Kindesstatt angenommen – zum Sohn Gottes werde. Denn anders können wir nicht die Unvergänglichkeit und Unsterblichkeit empfangen, als dass wir mit der Unvergänglichkeit und Unsterblichkeit vereint würden“* (Adversos haereses 19,1). 




Fest der Beschneidung im Fleisch unseres Herrn, Gottes und Erlösers Jesus Christus zum 1. Januar

Acht Tage nach der Geburt des Erlösers ließen Ihn Seine Eltern beschneiden (Lk 2,21), so wie Gott es geboten hatte, als Er Abraham und seiner ganzen Nachkommenschaft einen ewigen Bund verheißt: *Und dies ist der Bund, den du halten sollst, zwischen Mir und euch und deiner Nachkommenschaft nach dir... Als Kind von acht Tagen soll alles Männliche bei euch beschnitten werden, von Generation zu Generation* (Gen 17, 10-12). Durch die Entfernung dieses Stücks toter Haut als Symbol menschlicher Sündhaftigkeit und Sterblichkeit ließ der menschengewordene Gott, der Makellose, der Sündlose, sich herab, auch selbst das Zeichen der Versöhnung zu empfangen, das Er selbst als Urheber des Gesetzes vorgeschrieben hatte. In aller Demut unterwarf Er sich bei Seinem Erscheinen auf Erden dem Gebot des Gesetzes und zeigte damit, dass dessen dunkle Andeutungen in Ihm zur Erfüllung gekommen waren. Die paar Blutstropfen, die Er an diesem Tag vergoss, weisen bereits hin auf das Blut, das Er bald am Kreuz vergießen sollte, um die Sünden der Welt hinwegzunehmen und uns zu erlösen von unserer Verurteilung. Deshalb gedenken wir heute mit der Beschneidung des Herrn tatsächlich des ganzen Mysteriums unserer Erlösung.

Mit der Beschneidung Christi – des Zweiten Adam – endet heute die fleischliche Beschneidung des Alten Bundes, und mit Seinem Blut beginnt der Neue und wahre Bund, gekennzeichnet durch eine geistige Beschneidung. Diese wahre Beschneidung im Geiste ist die christliche Taufe, Zeichen der Zugehörigkeit zu einem neuen Volk, die nicht geschieht durch die Entfernung eines Stückes toter Haut, sondern durch die Befreiung vom Tode selbst, durch die Teilhabe am lebenspendenden Tod und der Auferstehung des Herrn. Aus diesem Grund widersetzten sich der hl. Paulus und die übrigen Apostel mit aller Kraft denjenigen, welche die aus dem Heidentum Bekehrten zur Beschneidung zwingen wollten (Apg 15,5-30; 1Kor 7,18-19; Gal 2,6 und 6,15). *„In Ihm auch seid ihr beschnitten worden durch eine nicht mit Händen vollzogene Beschneidung... durch die Beschneidung Christi, indem ihr begraben wurdet mit Ihm in der Taufe, darin ihr auch auferweckt worden seid mit Ihm durch den Glauben an das Wirken Gottes, Der Ihn auferweckte von den Toten* (Kol 2,11-12)... *Denn in Christus Jesus gilt weder Beschneidung etwas noch Unbeschnittensein, sondern der Glaube, wirksam gemacht durch die Liebe*“ (Gal 5,6). Indem Christus durch Seine eigene Beschneidung dem Gebot des Alten Bundes ein Ende setzte, rief Er uns auf zur Beschneidung des Herzens, zur geistigen Erneuerung, die Er durch Seine Propheten angekündigt hatte (s. Jer 4,4; Röm 2,25-29).

Eine Prophetie lag auch in Gottes Gebot an Abraham, die Beschneidung des Fleisches vorzunehmen nach Vollendung der ersten sieben Tage des Neugeborenen, Sinnbild des gesamten Zeitablaufs (s. Schöpfungswoche in Gen 1). Der achte Tag war somit eine Figur für den Übergang vom Zeitablauf dieser Welt des Todes in das ewige Leben, der uns eröffnet worden ist durch die Auferstehung des Herrn am achten Tag der Woche, der zugleich der erste und einzige Tag des Lebens ohne Ende und ohne Wandel ist. Indem Christus am 8. Tag nach Seiner Geburt beschnitten wurde, kündete Er uns bereits Seine Auferstehung und unsere endgültige Erlösung an.

Dem Brauch gemäss gab Joseph dem göttlichen Kind an diesem Tag den Namen, den ihm der Engel Gottes angegeben hatte (Mt 1,21; Lk 1,31): JESUS, d.h. *Erlöser*. Durch diesen Namen selbst wurde Sein Werk auf Erden offenbart, der Grund der Menschwerdung des ewigen Gottes und Schöpfers. Der Name JESUS rekapituliert und verkündet das gesamte Mysterium unseres Heils. Gläubig angerufen, macht er die Person des Erlösers selbst auf geheimnisvolle Weise gegenwärtig, in Seiner ganzen triumphierenden Macht. *„Darum erhöhte Ihn Gott über alles und gab Ihm den Namen, der jedwelchen Namen überragt, damit beim Namen Jesu jedes Knie sich beuge, in den höchsten Himmeln, auf der Erde und in der Unterwelt, und damit jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus HERR ist, Gott dem Vater zum Ruhm“* (Phil 2,9-11). Unzählige Beispiele in der Heiligen Schrift (Apg 3,6; 4,7; 10,30; 10,43; 16,18; 19,13 usw.) und in den Leben der Heiligen zeigen, dass durch den gläubig angerufenen Namen Jesu Wunder geschehen, Dämonen und die Mächte des Todes in die Flucht geschlagen werden, wie versengt durch das Feuer Seiner Göttlichkeit, gemäss Seiner Verheißung: *„Alles, was ihr in Meinem Namen erbittet, werde Ich tun...“* (Joh 14,13). Deshalb sollen die orthodoxen Christen als Zeugen dieses Namens, der zum Leben verhilft (Joh 20,31), alles im Namen Jesu tun: *„Was ihr auch tut, in Wort oder Tat, das alles tut im Namen des Herrn Jesus, Dank sagend Gott dem Vater durch Ihn“* (Kol 3,17). Wenn wir unablässig, in jeder Situation und bei jedem Atemzug das heilige Gebet sagen: *„Herr Jesus Christus, erbarme Dich über mich Sünder“*, wird der Herr selbst in unserem Denken gegenwärtig sein, unser Verhalten inspirieren, uns läutern von unseren Leidenschaften und, indem Er allmählich einen festen Platz findet in unserem Herzen, das göttliche Licht Seines Antlitzes aufstrahlen lassen in uns. Das Gedächtnis der Beschneidung des Herrn am 8. Tag nach der Geburt ist somit auch das Fest des heiligen Namens Jesu und des Gebets, das uns die Gnade des Heiligen Geistes bringt. 

Synaxarion vom 1. Januar



Die Ikone von der Taufe Christi zum Fest am 6. Januar

Grundlage für die Bildgestaltung sind die Evangelien. Wie diese will auch die Darstellung über das historische Geschehen der Taufe hinaus die Mysterien der Taufgnade und des dreieinen Gottes bezeugen. Während Markus berichtet, dass Jesus von Johannes wie alle anderen die Bußtaufe empfangen habe und der „Geist wie eine Taube“ auf ihn herabkam und die Himmelsstimme ihn als „geliebten Sohn“ des Vaters auswies (Mk 1, 9-11), betont Matthäus, dass er der Taufe nicht bedurfte, doch Johannes genötigt habe, ihn zu taufen, damit „die Gerechtigkeit erfüllt werde“ (Mt 3, 13-15). Das Taufbild zeichnet deshalb nicht das real-historische Geschehen nach, sondern bedient sich zur Veranschaulichung der geistig-sakramentalen Wirklichkeit vieler Variationen, um die unterschiedlichen Aspekte der Botschaft vermitteln zu können.

Eine der frühesten Darstellungen befindet sich auf einer fragmentarisch erhaltenen Elfenbeintafel im Byzantinischen Museum in Berlin, die durch die Einbeziehung des Weinwunders bei der Hochzeit zu Kana noch den ursprünglichen Charakter von Epiphanie zu erkennen gibt als eines Festes verschiedener Offenbarungen der Gottheit Christi. Während Christus auf dieser Tafel bei dem Weinwunder als der verwandelnde Herr „groß“ im Bild erscheint, zeigt ihn die Taufdarstellung „klein“ als den demütig empfangenden Diener Gottes, der sich unter die Hand des Täufers Johannes beugt. Den „Jordan“, der wegen seiner starken Strömung im Ursprungsgebiet am Berge Hermon im Hebräischen als der „von oben herabströmende“ Fluss bezeichnet wird, lässt diese Darstellung tatsächlich neben dem Täufling von oben herabfließen und veranschaulicht so die von oben geschenkte Gnade der Taufe.



In späteren Darstellungen steht der Täufling Christus zumeist im Wasser des höhlenartig eingefassten Jordan. Ebenso wie bei seiner Menschwerdung und seiner Todeserniedrigung ist er als göttlicher Lichtbringer in die dunkle Höhle der Welt hinabgestiegen, um die Menschen durch seine gottmenschliche Gegenwart zu erleuchten. So wird die Taufe für die Gläubigen zur Erleuchtung und zum Fest der Lichter. Über die Fluten des Flusses hält er segnend seine Rechte, damit das Wasser von seiner todbringenden Macht und von dämonischen Gewalten gereinigt und zu einem Lebenselement geheiligt wird. Durch die göttliche Weihe wird der Jordan zum Vor-Bild des kirchlichen Taufbrunnens.

Im Wasser hausen nach volkstümlicher Anschauung Flussgeister, die sich im Jordan zu Dämonen entwickelt haben. Die Beobachtung, dass sich dieser von oben herabströmende Fluss in die grundlose Tiefe des Toten Meeres verliert, und Texte der heiligen Schrift haben diese Annahme gestützt: „Es sahen dich, Gott, die Wasser und erschrecken“ (Ps 77, 17), und „in den Wassern hast du die Häupter der Drachen zertreten“ (Ps 74, 13). So erscheint im Wasser oft der personifizierte Jordan als dunkler, gefallener Engel, manchmal auch eine weibliche Gestalt für das personifizierte Meer und eine männliche für den Fluss. Andere Ikonographen haben unter die Füße des Erlösers Schlangen plaziert, die voller Schrecken entweichen.

Interessant ist das Kreuz, das sich manchmal auf einem Sockel neben dem Täufling im Wasser erhebt. Mit ihm blieb die Erinnerung erhalten an das einst im Jordan tatsächlich aufgestellte Kreuz, das die Stelle der Taufe Christi Jahrhunderte hindurch für die Pilger markierte. Es wurde um das Jahr 1000 zusammen mit den anderen christlichen Heiligtümern in Palästina von den Soldaten des wahnsinnigen Kalifen al-Hakim zerstört.


In frühen Darstellungen wie z. B. in Ravenna erscheint der Täufling nackt, da Christus bei seiner Erniedrigung sich seiner Gottheit „entäußert“ hat (Phil 2, 6-8) und auch die Christusjünger entkleidet in das Taufbecken hinabstiegen, um so ihre Teilhabe an Christi Tod zu bezeugen, den er nackt am Kreuz erlitten hat. Spätere Bilder zeigen ihn geschlechtslos, da er das Urbild der neuen Schöpfung ist, in der es weder Mann noch Frau gibt; denn „alle sind einer in Christus Jesus“ (Gal 3, 28). Erst ein sehr spätes, anderes Verständnis vom Menschen hat Christi Blöße mit einem Lententuch verhüllen zu müssen gemeint.

Am Ufer in felsiger Wüstenlandschaft steht der Täufer und Wegbereiter Johannes, bekleidet mit einem Fell, und legt seine Rechte auf das Haupt des Täuflings, um an ihm die Sphragis, die Besiegelung, zu vollziehen. Ihr kommen seit frühchristlicher Zeit mehrere Bedeutungen zu. Zuerst meint sie die Unterstellung des Adam, dessen Leib auch Christus angezogen hat, unter die

Herrschaft Gottes; dann ist sie, im Zeichen des Kreuzes vollzogen, als Zueignung an Christus zu verstehen; schließlich ist sie sinnenfälliger Ausdruck der Mitteilung des Heiligen Geistes, die in der Myronsalbung bei der Firmung vollzogen wird.

Dienende Engel, zwei, drei oder auch vier, stehen am Ufer, wenngleich die heilige Schrift sie nicht erwähnt. Da Jesu Taufe aber das Urbild der Gläubigentaufe und ihre Begründung ist, hat die sakramentale Taufe der Kirche jene Bildelemente geliefert, die für die Darstellung der Christus-Taufe angemessen erscheinen. Bei der kirchlichen Taufe kommen den Diakonen und später den Paten besondere Aufgaben zu. So halten auch die Engel, die himmlischen Diakone, wie ihre irdischen Abbilder, die Paten, für den nackt aus dem Wasser steigenden Täufling das neue Gewand bereit. Mit diesem Taufkleid wird bis heute jeder Getaufte beschenkt; denn er ist „ein neuer Mensch, nach Gott geschaffen“ (Eph 4, 24) und hat „den Herrn Jesus angezogen“ (Röm 13, 14). Das Taufgewand ist zugleich Zeichen des himmlischen Hochzeitskleides und symbolisiert „das Gewand der Unsterblichkeit“, das Christus seinen Jüngern bei seiner Verklärung als „Lichtgewand“ gezeigt und das er selbst seinem irdischen Leib bei seiner Auferstehung angezogen hat.

Die Geisttaube schwebt über dem Täufling. Zusammen mit der Himmelsstimme, als Lichtstrahl dargestellt, der zuweilen aus der Hand Gottes hervorgeht und sich in drei Strahlen als Hinweis auf den Dreieinen Gott fächert, bezeugt sie das trinitarische Geheimnis Gottes. Die Geisttaube ist zudem Zeichen der göttlichen Salbung, die der menschlichen Natur Christi zuteil wurde. Auch die kirchliche Taufe wird durch die Salbung mit Myron (Chrisma, Chrisam) vollendet. Sie ist sinnenfälliger Ausdruck für die sakramentale Salbung mit dem Heiligen Geist und die Stärkung durch ihn, damit der Christusgläubige sich als Tochter und Sohn Gottes an Christi Erlösungsdienst in der Welt beteilige.

Das Fest der Epiphanie ist ein Fest der ganzen Schöpfung. Die Ikonographen haben deshalb die felsige Wüstenlandschaft zu beiden Ufern des Jordan oft mit Blumen und Pflanzen geschmückt. Wie der Schöpfer am Anfang durch seinen Geist die Welt vom Chaos zum Kosmos gewandelt hat, so wird bei der Taufe Christi nicht nur das Wasser des Jordan gereinigt und geheiligt, sondern die ganze Schöpfung wird erneuert. Es erfüllt sich das Psalmenwort: „Du sendest deinen Geist aus, und die Geschöpfe werden geschaffen, und das Angesicht der Erde machst du neu“ (Ps 104, 30). 

Lothar Heiser, Quellen der Freude, Die Hochfeste der orthodoxen Christen, Gersau 2002, S. 177-181.

Die Verehrung der kostbaren Ketten des Hl. Apostels Petrus zum 16. Januar

Herodes Agrippa, der Enkel Herodes' des Großen und König der Juden, ergrimmte gegen die Kirche Christi und ließ Jakobus, den Bruder des Evangelisten Johannes mit dem Schwert hinrichten. Als er sah, dass dies die Juden erfreute, ließ er auch Petrus gefangen nehmen und einsperren. Er wollte ihn im Gefängnis bis nach dem Pessachfest festhalten, um die Gunst des Volkes zu gewinnen, wenn er ihn dem Volk zum Opfer gäbe. Der Apostel wurde aber gerettet, indem er in wunderbarer Weise von einem Engel befreit wurde (Apg 12,1-19). Die Ketten, in die der Apostel geschlagen war, erhielten von seinem heiligen Leib die Gnade zur Heiligung und Heilung, die den Gläubigen verliehen wird, die sich ihnen im Glauben nähern.

Dass solch heiligen Schätze Wunder und Heilungen erwirken, wird durch die Heilige Schrift bezeugt, die in Bezug auf Paulus sagt, dass die Christen in Ephesus eine solche Verehrung für ihn hatten. Seine Tücher und sein Schurz, mit Verehrung berührt, heilten die Kranken von ihren Gebrechen: „Sogar seine Schweiß- und Taschentücher nahm man ihm vom Körper weg und legte sie den Kranken auf; da wichen die Krankheiten, und die bösen Geister fuhren aus“ (Apg 19,12). Aber nicht nur die Kleider der Apostel – die ja die Körper der Kranken berührten – sondern schon ihr Schatten allein brachte Heilung. Als das Volk das sah, legten sie ihre Kranken auf Bahren und Liegen und brachten sie in die Straßen, damit, wenn Petrus vorbeiging, „wenigstens sein Schatten auf einen von ihnen fiel“ (Apg 5,15). Aus diesen Berichten hat die Orthodoxe Kirche gelernt nicht nur den Reliquien, sondern auch der Kleidung der Heiligen Gottes Verehrung zu erweisen.

Ohne Rom zu verlassen/ bist du zu uns gekommen,/ für die du hast getragen die kostbaren Ketten,/ Erstthronender der Apostel./ Wir verehren sie voll Glauben/ und flehen, daß uns werde geschenkt// auf deine Fürbitten bei Gott das große Erbarmen.

Apolytikion 4. Ton

Die allverehrte Kette,/ durch die gelöst werden die Fesseln/ der Leidenschaften, laßt sie uns verehren;/ denn erhaben ward sie geheiligt/ durch die unsagbaren Gaben des allweisen Petrus/ und hat empfangen wahrlich unerschöpfliche Gnade./ Die Stricke der Trübsal zerschneidet sie gottgegeben,/ wie er selbst jene der Verfehlungen,// und gibt Befreiung von Übeln.

Sticheron Prosoimoion 

Der Zöllner und der Pharisäer zum 28. Januar von Rev. Andrew Demotses

Jesus Christus erzählte uns das Gleichnis vom Zöllner und dem Pharisäer um uns vor der großen geistigen Gefahr des arroganten Vertrauens in unsere eigene Selbstgerechtigkeit zu warnen, die mit der Verachtung für diejenigen gepaart ist, die wir als niedriger als uns selbst einstufen. So wollte uns Jesus vor der schrecklichen geistlichen Krankheit des Pharisäertums beschützen.

Diese Krankheit der Seele zeigt sich zuerst als absolutes Vertrauen in die Richtigkeit der eigenen Ansichten und Urteile. Sie nimmt die persönliche Überlegenheit über andere an. Dieser verkehrte Ausdruck des Selbstvertrauens wird schnell zur unkritischen Selbstzufriedenheit und Selbstgerechtigkeit, zu einer Art gedankenloser Selbstbewunderung. Er findet grenzenloses Gefallen am Selbst und an allem was es tut.

Schauen wir uns den Pharisäer im heutigen Gleichnis an. Er geht in den Tempel Gottes um seinem eigenen Selbst, seinem Idol, Weihrauch zu opfern. Er verkündet seine Heiligkeit und zählt seine guten Werke auf. Er bewundert und lobt sich. Er ist schließlich nicht wie die Anderen, die bis zum Hals in der Unmoral und dem Bösen stecken. Mitten in seinem vermutlichen Gebet zögert er nicht, das Gallengift seines Hasses auf den Zöllner auszugießen, den er in einer entfernten Ecke beten sieht. Mit übertriebener Selbstzufriedenheit verweist er auf sein sorgfältiges Fasten und seine großzügige Unterstützung des Tempels. Er beachtet tatsächlich die Gesetze des Alten Bundes ganz genau.

Auch wenn wir uns von der Haltung und dem Benehmen des Pharisäers abgestoßen fühlen, müssen wir doch ehrlich genug sein zuzugeben, dass wir ihm – öfter als nur ein paar Mal – erstaunlich ähnlich sind. Wer von uns möchte nicht gerne Andere denken lassen, dass er besser als in Wirklichkeit ist? Wer von uns erlaubt sich nicht manchmal einen Mangel an Respekt gegen Andere? Gibt es überhaupt jemand unter uns, der nachsichtig ist seinem Urteil über Andere und strenger in seiner Selbstkritik? Ich zweifle ehrlich daran. Jeder von uns hat mehr oder weniger etwas von diesem Pharisäer in sich. Etwas von dieser Selbstbeweihräucherung und Selbstgerechtigkeit. Um uns vor der



Ansteckung durch diese Krankheit zu schützen braucht es nichts weniger als fortwährenden Kampf und wachsame Anstrengung unsererseits.

Ein wirklich christliches Herz sucht zu tun was recht ist, als einfachen und natürlichen Ausdruck seiner Verantwortung als Person. Aber auch dann sollten wir wissen, dass unsere guten Taten nicht eine Vollkommenheit widerspiegeln und nicht der Grund für wachsenden Stolz sein dürfen. Deshalb schrieb der Hl. Basileios, der sein ganzes Leben dem liebenden Dienst an Anderen gewidmet hat: „Auch wenn wir irgendwie fähig wären, alles zu tun, was von uns verlangt wird, müssten wir folgern, dass wir unwürdige Knechte des Herrn sind. Denn auch wenn wir all dies getan haben, werden wir doch nur unsere Mindestpflicht und –verpflichtung wahrgenommen haben und nicht mehr.“

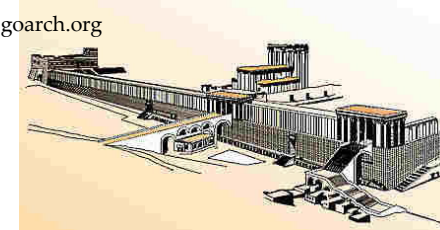
Diese Verdammung der blasierten Selbstzufriedenheit des Pharisäers führt uns zur Rechtfertigung des Zöllners, der seine persönliche Unzulänglichkeit nur zu gut fühlt und ehrlich zugibt. Der Zöllner ist zugegebenermaßen von einer Menge von Sünden belastet. Aber er ist sich seiner Sündhaftigkeit und geistlichen Armut sehr bewusst. Deshalb steht er hinten im entferntesten Winkel des Tempels. Es wagt es nicht einmal die Augen zum Himmel zu erheben. Mit tiefen Seufzern flüstert er sein kurzes Gebet: „Gott, sei mir Sünder gnädig!“

Sein Gebet ist eine Bitte, ein zerknirschtes Flehen. Die Reue, dieses Eingeständnis und die Anerkennung der persönlichen Unvollkommenheit ist nichts weniger als der Eckstein des gesamten geistlichen Lebens. Dies ist wiederum untrennbar verbunden mit der Demut der Seele. Diese Demut erlaubt der göttlichen Gnade unser Leben zu verklären und zu heiligen.

Die Haltung, die wir erwerben müssen, wenn wir ein Gebet, das vor Gott annehmbar ist, aufopfern wollen, ist vielleicht am Besten in den Worten ausgedrückt, die Jesus Selbst uns gesagt hat: „Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch drückt nicht, und meine Last ist leicht“ (Mt 11,28-30).

Mögen wir uns dem Altar Gottes mit der gleichen Güte des Geistes und Demut des Herzens und der Seele nähern ...

Beitragsquelle: www.goarch.org



Tempel von Jerusalem
zur Zeit Jesu

Die Festikone der Drei Hierarchen zum 30. Januar

Die Drei Hierarchen werden auf der Ikone für das Fest frontal mit ganzer Gestalt dargestellt. Sie sind in ihren priesterlichen Gewändern gekleidet, um ihre Stellung als Bischöfe der Kirche zu zeigen. Der Hl. Johannes Chrysostomos steht zwischen dem Hl. Basileios (zu seiner Rechten) und den Hl. Gregor (zu seiner Linken).



1. von links nach rechts: Hl. Basileios der Große, Hl. Johannes Chrysostomos, Hl. Gregorios der Theologe (Detail).

Jeder Bischof hält ein geschlossenes Evangelium in Händen, um ihre Rolle als große Lehrer und Prediger der Kirche anzudeuten. Der Hl. Johannes und der Hl. Basileios geben den traditionellen Segen mit der rechten Hand und der Hl. Gregor legt eine Hand respektvoll auf das Buch. Der Hl. Gregor und der Hl. Basileios halten das Evangelium in ihrer von Phelonion und Omophorion bedeckten Hand linken Hand, als Zeichen des besonderen Respekts.



2. Jeder Bischof hält ein Evangelium um anzudeuten, dass sie große Lehrer und Prediger der Kirche sind. Die Heiligen Basileios und Johannes segnen mit ihrer rechten Hand (Detail)



3. Der Hl. Gregor hält das Evangelium mit beiden Händen, wobei seine Linke respektvoll mit den Phelonion und den Omophorion bedeckt ist (Detail).

Heiligen- und Festkalender für den Monat Januar

- | | | |
|------|-----|--|
| Mo. | 1. | Jan.: Beschneidung unseres Herrn, Gottes und Erlösers Jesus Christus, dem Fleische nach, Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Basileios des Großen, Erzbischofs von Kaisareia in Kappadokien, Ἡ κατὰ σάρκα Περιτομή τοῦ Κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, Μνήμη Βασιλείου τοῦ Μεγάλου ἐπισκόπου Καισαρείας τῆς Καππαδοκίας, Basilios-Liturgie. |
| Di. | 2. | Jan.: Gedächtnis des hl. Silvester, Papstes von Rom, des hl. Kosmas von Konstantinopel und des hl. Serafim von Sarov |
| Mi. | 3. | Jan.: Gedächtnis des hl. Propheten Malachias, der hl. Genoveva, Patronin von Paris (+ 502) und d. Hll. Äbtissinnen Adula (+734) und Irmine (+707) |
| Do. | 4. | Jan.: Synaxis der 70 hl. Apostel, Σύναξις τῶν Ἀγ. Ὁ Ἀποστόλων , Gedächtnis unseres frommen Vaters Theóktistos, Abtes des Kl. Cucuma. |
| Fr. | 5. | Jan.: Gedächtnis der hl. Martyrer Theóemptos und Theonás, der frommen Hl. Synkletika von Alexandrien und des Hl. Romanos |
| Sa. | 6. | Jan.: Fest der heiligen Gotteserscheinung unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus, Theophanie, Τὰ Ἅγια Θεοφάνεια τοῦ Κυρίου καὶ Θεοῦ καὶ Σωτήρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ |
| So.† | 7. | Jan.: Synaxis des ehrw. und gepriesenen Proph., Vorläufers und Täufers Johannes, Ἡ Σύναξις τοῦ τιμίου, ἐνδόξου Προφήτου, Προδρομοῦ καὶ Βαπτιστοῦ Ἰωάννου, d. hl. Bischofs Valentin von Passau (+475) |
| Mo. | 8. | Jan.: Gedächtnis unserer frommen Mutter Domnika (5. Jh.) sowie der hll. Bischöfe Severin von Köln (4./5. Jh.) und Erhard von Regensburg (7./8. Jh.) und der Hl. Gudula, Patronin von Brüssel (+659) |
| Di. | 9. | Jan.: Gedächtnis d. hl. Martyrers Polyevktos und des hl. Eustratios |
| Mi. | 10. | Jan.: Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Gregorios, Bischofs von Nyssa sowie des frommen Dometianós, Bischofs von Melitine (unter Kaiser Mavrikios, 582 - 602) sowie des hl. Markianos |
| Do. | 11. | Jan.: Gedächtnis unseres frommen Vaters Theodosios, des Koinobiarchen (+529), des Hl. Theodoros und des gottgeweihten Vital |
| Fr. | 12. | Jan.: Gedächtnis der hl. Martyrer Tatiana, Euthasia und Mertios sowie des gottgeweihten Elias des Wundertäters |
| Sa. | 13. | Jan.: Gedächtnis der hl. Martyrer Hermylos und Stratónikos und des Hl. Maximos von Kavsokalivia sowie des hl. Bischofs Remigius von Reims (+ 533) und des hl. Hilarius von Poitiers (+ 367) |
| So.† | 14. | Jan.: Sonntag nach der Erscheinung des Herrn – nach den Lichtern, Κυριακή μετὰ τὰ Φῶτα , Ged. der fr. Väter, die auf dem Sinai hinge-schlachtet wurden, der hl. Agnes und der hl. Nino von Georgien |
| Mo. | 15. | Jan.: Gedächtnis unserer frommen Väter Paulus von Theben und Johannes des Kalybiten sowie des hl. Romedius von Südtirol (+ 5. Jh.) |

- Di. 16. Jan.: Verehrung der kostbaren Ketten des hl. Ap. Petrus,
Ἡ Προσκύνησις τῆς τιμίας ἀλύσειας τοῦ Ἀπ. Πέτρου
- Mi. 17. Jan.: **Gedächtnis unseres fr. Vaters Antonius des Großen** und des
✠ frommen Kaisers Theodosios des Großen und des hl. Achilles von Sketis
- Do. 18. Jan.: **Gedächtnis unserer Väter unter den Heiligen Athanasios und Ky-**
rillos (444), Erzbischöfe von Alexandrien, u. der Hl. Theodouli (+303)
- Fr. 19. Jan.: **Ged. des hl. Markos Eugenikos von Ephesus**, unseres fr. Vaters
✠ Makarios des Ägypters u. d. hl. Severin, Erleuchters des Noricums (+482)
- Sa. 20. Jan.: **Gedächtnis des Hl. Euthymios des Großen**, des Hl. Eusebius,
des Hl. Fabian, Papstes v. Rom (+250) und des hl. Mart. Sebastian (+288)
- So.† 21. Jan.: **15. Lukas-Sonntag, Ged. unseres fr. Vaters Maximos des Beken-**
ners (662), des hl. Mart. Neophytos und d. Hl. Meinrad v. d. Reichenau
(+861)
- Mo. 22. Jan.: **Gedächtnis des hl. Apostels Timotheus** und des hl. Martyrers und
Asketen Anastasios des Persers (622), des hl. Mönches Vinzenz (+ 304)
- Di. 23. Jan.: Gedächtnis des hl. Martyrer-Bischofs Klemens von Ankyra, des hl.
Dionysios vom Olymp und des hl. Martyrers Agathangelos
- Mi. 24. Jan.: **Gedächtnis unserer fr. Mutter Xénia** und der hll. Zosimas und Ba-
✠ bylas sowie des hl. Abtes Bertram von St. Quentin (+680)
- Do. 25. Jan.: **Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Gregorios, Erzbi-**
schofs von Konstantinopel, des Theologen
- Fr. 26. Jan.: Ged. unseres fr. Vaters Xenophon und seiner Ehefrau Maria, seiner
✠ Söhne Arkadios und Johannes und der hl. Nonne Paula von Rom
- Sa. 27. **Jan.: Gedächtnis der Übertragung der Reliquien des Hl. Joh. Chrysos-**
tomos, Ἡ ἀνακομιδὴ τοῦ λειψάνου Ἰωάννου τοῦ Χρυσοστόμου
- So.† 28. **Jan.: Zöllner und Pharisäer**
Gedächtnis unseres fr. Vaters Ephraim des Syrrers, des Hl. Palladios von
Antiocheia (4. Jh.) u. d. hl. Bischofs Isaak des Syrrers von Ninive
- Mo. 29. Jan.: Gedächtnis der Übertragung der Reliquien des hl. Ignatius des Got-
☐ testrähgers, Ἡ ἀνακομιδὴ τοῦ λειψάνου Ἰγνατίου τοῦ Θεοφόρου
- Di. 30. **Jan.: Ged. unserer ökumenischen Lehrer Basileius' d. Gr., Gregors d.**
☐ **Theologen und Johannes' Chrysostomos, der drei Hierarchen,**
Τῶν ἐν ἀγίοις πατέρων ἡμῶν μεγάλων ἱεραρχῶν καὶ οἰκου-
μενικῶν διδασκάλων Βασιλείου τοῦ Μεγάλου, Γρηγορίου τοῦ
Θεολόγου καὶ Ἰωάννου τοῦ Χρυσοστόμου, τῶν Τριῶν Ἱεραρχῶν,
sowie d. hl. Martyrerin Martina v. Rom (+226)
- Mi. 31. Jan.: Gedächtnis unserer frommen Väter Kyros und Johannes, der wun-
☐ dertätigen Uneigennützigten und ihrer Gefährten (+311)

✠ strenges Fasten 🐟 Fisch erlaubt 🍷 Wein und Öl erlaubt

☐ Milchprodukte, Eier und Fisch erlaubt ☐ kein Fasttag

Lesungen im Januar

	Apostellesung	AE	Evangelium
	Beschneidung des Herrn		
1. Jan.	Kol 2, 8-12		Lk 2,20-21,40-52
2. Jan.	Hebr 5,4-10		Joh 3,1-15
3. Jan.	Apg 10,44-11,10		Joh 1,18-28
4. Jan.	1Tim 3,13-4,5		Joh 3,1-5
5. Jan.	Apg 13,25-33		Mt 3,1-6
	Theophanie, Erscheinung des Herrn		
6. Jan.	Tit 2,11-14; 3,4-7		Mt 3,13-17
	Synaxis des Hl. Johannes des Täufers		
7. Jan.	Apg 19,1-8	VIII	5. Ton
8. Jan.	Röm 6,3-11		Joh 1,29-34
9. Jan.	2Tim 2,1-10		Joh 3,22-33
10. Jan.	Eph 4,7-13		Mk 1,9-15
11. Jan.	Hebr 13,7-16		Lk 3,19-22
12. Jan.	Apg 18,22-28		Mt 11,27-30
13. Jan.	Eph 6,10-17		Joh 10,39-42
	S. nach d. Erscheinung des Herrn		
14. Jan.	Eph 4,7-13	IX	6. Ton
15. Jan.	Gal 5,22-6,2		Mt 4,12-17
16. Jan.	Apg 12,1-11		Lk 12,32-40
17. Jan.	Hebr 13,17-21		Joh 21,14-25
18. Jan.	Hebr 13,7-16		Lk 6,17-23
19. Jan.	Gal 5,22-6,2		Mt 5,14-19
20. Jan.	2Kor 4,6-15		Mt 22,35-46
	15. Lukas-Sonntag		
21. Jan.	1Tim 4,9-15	X	7. Ton
22. Jan.	2Tim 1,3-8		Lk 19,1-10
23. Jan.	Phil 3,20-4,3	XIII	Mt 10,32-33,37-38,19,27-30
24. Jan.	Gal 5,22-6,2		Mk 2,23-3,5
25. Jan.	Hebr 7,26-8,2		Mt 21,33-42
26. Jan.	Kol 3,12-16		Joh 10,9-16
27. Jan.	Hebr 7,26-8,2		Mk 12,1-12
	Zöllner und Pharisäer		
28. Jan.	2Tim 3,10-15	XI	8. Ton
29. Jan.	Hebr 10,32-38		Lk 18,10-14
30. Jan.	Hebr 13,7-16		Mk 9,33-41
31. Jan.	1Kor 12,27-13,8		Mt 5,14-19
			Mt 10,1,5-8





Zum Fest der Hl. Nino, der Erleuchterin Georgiens

am 14. Januar

Magd des Wortes Gottes,
im Verkünden dem erstberufenen Apostel Andreas gleich,
der anderen Apostel Abbild,
Erleuchterin Iberiens, Sprachrohr des Heiligen Geistes,
Heilige Nino, Apostelgleiche,
bitte Christus, Gott, um die Rettung unserer Seelen.

Troparion zum Fest



Zum Fest der Drei Hierarchen am 30. Januar

Der Gnade Instrumente, die Harfen des Geistes,
die klaren Posaunen der Verkündigung,
die Donnerstimmen, die erschallen lassen aus der Höhe
Furchterregendes und Wohlvernehmliches
und die bekannt machen aller Welt Gottes Herrlichkeit,
die drei Verkündiger der großen Dreiheit,
Johannes und Basileios, mit Gregorios
lasst sie uns würdig ehren.

Troparion aus der Großen Vesper